

Wienshauer Tagblatt.

41. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben... 60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis: Die einpaltige Zeitungs für locale Anzeigen 12 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.

No. 180.

Dienstag, den 18. April

1893.

Der serbische Staatsstreich.

Wir erhalten von dem Korrespondenten, dessen Auslassung über Alexander I. wir am Sonnabend brachten, einem dem "Daily News" entlehnten Artikel, bekanntlich ein Blatt, das in hohem Maße die öffentliche Meinung Englands repräsentirt und demgemäß allerdings einen ordentlichen Hohn auf Russland hat.

Der Knaben-König Alexander I. erlangte die Krone als einjähriger Knabe... Die Krone ist heute in den Händen der Königin... Die Krone ist heute in den Händen der Königin...

Könige die kurze Rede: Got-ovo-je! (Es ist fertig!) Nun erhob sich der König und sagte: Meine Herren! Vier Jahre lang haben Sie in meinem Namen die königliche Gewalt ausgeübt...

Preussischer Reichstag.

Die Verhandlung über die Vorlage des Entwurfs eines Gesetzes über die Verhältnisse der Beamten... Die Verhandlung über die Vorlage des Entwurfs eines Gesetzes über die Verhältnisse der Beamten...

auf dem Volk lastet! Auch heute noch drängen und kreuzen sich jeden Tag die wechselsüchtigen und sich widersprechenden Gerüchte und Aufmachungen von der sicheren Reichstagsauflösung bis zu der Wahrscheinlichkeit einer Verhinderung...

Die Nachrichten über die Wirren in Belgien reichen nicht ab; täglich, ja stündlich kommt es zum Wiedersprechen und die Klüftung der Parteien wird von einzelnen Führern empfohlen...

Deutsches Reich.

Das Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist Sonntag Abend um 11 1/2 Uhr aus Kiel, wo er die neue Kaiserstadt "Königsberg" einzieht, in Berlin wieder eingetroffen.

Caprioli und das Centrum.

Das "Berliner Tageblatt" schreibt die Verhandlungen des Centrums mit dem Reichstagler seien bisher noch ohne Resultat gewesen.

Althardt über die in der letzten Reichstagsession...

Althardt über die in der letzten Reichstagsession... Althardt über die in der letzten Reichstagsession...

Landshau im Reich.

Landshau im Reich. Aus dem Regierungsbüro Wiesbaden sind jetzt im Ganzen über 1000 Briefe...

Anschau.

Anschau. Bei den Wiener Gemeinderatswahlen aus dem ersten Wahlkörper wurden 46 Mandate erneuert...

Preussischer Landtag.

Die Verhandlung über die Vorlage des Entwurfs eines Gesetzes über die Verhältnisse der Beamten... Die Verhandlung über die Vorlage des Entwurfs eines Gesetzes über die Verhältnisse der Beamten...

Politische Tages-Bundschau.

Es trennen uns jetzt höchstens noch vierzehn Tage von der zweiten Beratung der Militärvorlage im Reichstagsplenum...

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 180. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 18. April.

41. Jahrgang. 1893.

(2. Fortsetzung.)

Doña Juana.

Erzählung von E. Spielmann.

„Donnerwetter — das sind die Inventarstücke!“ brummte Pulch. „Bon der Kleinen auf die Herrin des Hauses zu schließen.“

„Lach das leht, Pulch,“ unterbrach ihn Wehbers etwas ärgerlich. „Ist die Dame die, die Du vorhin gesehen?“

„Nein, Herr Hauptmann — es muß noch eine andere hier sein; ich hab' darin starke Augen.“

„Nun gut. Es wird sich ja finden. Wir suchen hier Quartier,“ wandte sich Wehbers freundlich an die beiden alten Leute. „Es wird dem Hanse nichts widerfahren, falls Sie uns gut aufnehmen. Noch sechs Mann werden kommen, sorgen Sie für die Bewirtung.“

„Namentlich Wein, da vin, vino,“ sagte der Sergeant hinzu und versuchte die schlafte Innez unter's Kinn zu fassen, was die Alte dadurch verhinderte, daß sie das Mädchen zur Seite rief.

„Müße die Kameraden herein,“ sagte der Hauptmann zu dem vertriehen Sergeanten, indem er sich anschickte, dem Haushofmeister in eins der Gemächer des Oberstockes zu folgen.

Wald nachher sahen Pulch und die sechs Voltigeure im Keller des Hauses und geigten. Ein Faß Wein war ange stellt worden, und der heiße, rote Nebenfaß rann immer von Neuem in die feingefliffenen Gläser.

„Sacré nom de Dieu!“ rief einer der Soldaten, „dabeim unser Akmunsläufer ist gut, aber der da ist doch edler!“

„Wie oft hab' ich Dir schon das gotteslästerliche Fluchen verboten, Pusch!“ brummte der Sergeant. „Nassonnir' doch deutsch: Donnerwetter oder Donnerkeil, oder nassauisch: Aßelbaggelbammerzell!“

„In Befehl, Herr Sergeant,“ entgegnete Pusch. „Es kommt mit mehr vor. Na machen Sie aber kein Gesicht, daß uns der Nothe da lauter wird.“

„Erzählen Sie uns eine Geschichte!“

„Ja, eine lustige!“

„Wo Weiber drin vorkommen.“

Pulch war an seiner starken und schwachen Seite zugleich gefaßt! „Natürlich kommen in meinen Geschichten immer Weiber vor, Dummkopf,“ sagte er und drehte seinen Schnurrbart, daß die schwarzen Spitzen aufrecht standen.

Es war eine rührende Liebesgeschichte, die er den stau nenden Soldaten zum ersten Male aufzählte. Diesmal schnitt der gute Sergeant weißlich und wachstümlich nicht auf. Bei der Belagerung von Kelbes, im Jahre vorher, war es ihm gelungen, die Neigung eines lieben Mädchens zu ge winnen, das sich mit ihm verliebte. Die Verwandten aber wollten von dem „Franzosen“ nichts wissen und hatten Weibe mit Gewalt getrennt.

„Ich und ein Franzose!“ rief Pulch und hieb mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten und der Wein hochaufspritzte, „beut euch so was!“

„Ja,“ meinte einer bedenktlich, „weil wir mit den Fran zosen kämpfen thun, rechnen sie uns halt zu ihnen.“

Und wir sind Deutsche und bleiben Deutsche, wenigstens in unserer Compagnie, das merkt euch,“ erinnerte Pulch. „Und jetzt schenkt mir noch 'mal ein auf die Geschichte.“

„Ja, die Geschichte,“ sagte Pusch, „sie war schön; aber das Mädel war unsern Sergeanten mit werth. Geld, Kame raden!“

„Jawohl!“ rief es im Kreise.

Pulch griff bedächtig in seinen Uniformrock und holte ein abgegriffenes Büchlein hervor. „Hier ist Einer, der's be stätigt, daß die Weiber all nichts tauge. Der Mann ist wahrscheinlich auch schämlich von einer Gans genasführt worden und deshalb gerade so weibersüchtig worden wie ich —“

„Ach!“ machten die Andern.

„— und hat nachher geliebt, was ihm in den Weg kam.“

„Ach so,“ meinte Pusch.

„Das Büchleichen stammt aus unserm Quartier in Saar brücken. Der Mann, der's geschrieben hat, heißt Goethe. Gabt ihr schon von dem gehört?“

„Nein,“ sagten die Andern erschlich.

„Da ist ein Lied drin, das paßt so auf meinen Fall. Wätung, wie der Mann die Weiber kannte.“ Und Pulch hielt das Buch an das flackernde Kerzenlicht und las:

Wenn einem Mädchen, das uns liebt,
Die Mutter fremde Lehren giebt
Von Zügel, Reueheit und von Nicht,
Und unter Wänden setzt ihr nicht
Und steigt mit neu verlusten Triebe
In unsern heißen Säßen hin,
So hat deren der Eiferfun
So vielen Antheil als die Liebe.

Doch wenn die Mutter es erreicht,
Daß sie das gute Herz erwacht,
Voll Stolz auf ihre Lehren steht,
Doch uns das Mädchen spröde sieht,
So kennt sie nicht das Herz der Jugend
Denn wenn das je ein Mädchen thut,
So hat deren der Wankelmuth
Gewiß mehr Antheil als die Jugend.

„Weiß Gott, Herr Sergeant, der Mann da hat recht,“ fiel Pusch ein. „Da denk' ich doch gerad' an mein' Lieb schaft mit dem Walradenleiner Pieschen. Und Gott sei ge dankt, daß es so gekommen ist, für mich und — auch für Sie. Die hat kein' Charakter mit gehabt, Herr Sergeant.“

Während die Voltigeure also im Keller guter Dinge waren, sah Hauptmann v. Wehbers nachdenklich in seinem Zimmer. Eigentlich schien seine Aufgabe erledigt; doch be schloß er am folgenden Tage noch eine militärische Exkursion nach Norden zu unternehmen, um seiner Eade völlig sicher zu sein.

Das Zimmer war einfach, aber mit allem Komfort ein gerichtet, den sich die reichen Seniores von Madrid und Segovia, die in Arenas ihre Landhufe hatten, gestatten konnten. In diesem Komfort gehörten die weichen Divane, die große Hängematte in der Mitte des Gemaches und das mächtige Himmelbett. Den Boden bedeckten Teppiche wie überhaupt die Böden und Flure des ganzen Hauses, so daß die Schritte allenthalben gar nicht, aber nur sehr gedämpft, klangen. Die Stille des Hauses, das düstere Innere wirkten auf Wehbers fast unheimlich.

Und doch mußte, wenn Pulch wirklich recht gesehen hatte, eine sorglose weibliche Hand hier walten. Dem jungen Offizier kam es auch so vor, je mehr er sich die Gegen stände seiner Umgebung ansah. Es war ihm fast, als ob die Dame des Hauses unsichtbar umhergehe und ihre Augen bald auf dieses, bald auf jenes richtete. Wehbers malte sich diese Augen aus; schwarz und brennend waren sie und sahen sich in die feinsten. Die Wison war so mächtig, daß er erschrak, als ein Luftzug durch die halb geöffneten Jalousien strich — er glaubte das Borüberrauschen eines schwarzen Seidenkleides zu hören und dessen Trägerin zu sehen.

Der Abend war heringebrochen. Wehbers hatte das Mahl, das ihm der alte Carlos gebracht, eine Hünerpastete, einige Stücke weißen Schabes und einen erfrischenden Salat mit gesundem Appetit verpeist und sich einen Cigarillo an gezündet. Wieder war er nach Abwicklung seiner Dienst geschäfte in sein Nachkammer verbannt, wieder stieg vor seinem geistigen Auge das Bild der Herrin des Hauses auf.

Aber die Züge desselben wurden nun schon bekannter er glaubte, daß er das Gebilde seiner Phantasie einem der Wirklichkeit entnommenen Frauenbilde vergleichen könnte. Und trotzdem war es ihm so wirt im Kopfe, daß die Ver schämung beider Vorstellungen nicht recht gelingen wollte.

Zimmer noch war es still in dem oben Hause. Zum Fenster herein summtte dann und wann ein Küfer oder Holzer. Draußen hörte man den Tritt der Wade auf dem Kiese des Weges.

Pulch hatte die Kunde gemacht und gemeldet, daß Alles in Ordnung sei. Wehbers entließ ihn mit dem Auftrage, daß die Halbmondbücher um vier des Morgens die Aneille verlinken sollten.

Angesleitet — nur ohne Tschako und Degen — warf sich der junge Offizier auf sein Bett und schlief alsobald ein. Plötzlich aber fuhr er auf; es war ihm, als ob ihm Jemand im Schloße einen Stoß versetzt habe. Der Mond schien hell in das Zimmer; es mochte kurz nach Mitter nacht sein.

„Dies unheimliche Haus mit seiner geheimnißvollen Herrin!“ murmelte Wehbers und richtete sich auf. „War das die Aufregung? Den Stoß hab' ich schon öfters im Schloße verspürt.“

Er rief sich die Augen, stand leise auf, schnallte den Degen wieder um, setzte den Tschako auf und lockerte die Pistole im Gurte: „Ich will doch 'mal einen Gang durch dies verunreinigte Schloß machen,“ dachte er. „Den Teufel auch! Ob ich Indistretionen begehe oder nicht; es han delt sich um meine und meiner Leute Sicherheit.“

Er klinkte leise die Thür auf. „Oder soll ich nach dem Hofe gehen? Nein — später!“

Den langen Korridor entlang schlich er und horchte an jeder Thür. Nichts regte sich. Am Ende des Ganges stieg er eine Treppe hinunter und bog links in einen andern Flur ab. Die Fenster desselben lagen hoch und hatten hohe gothische Spitzbögen. Das Mondlicht fiel durch sie auf die gegenüberliegende Wand. Am Ende des Flures befand sich eine schwere Thür. Hier stand Wehbers unwill kürlich still.

Ein Lichtblitz fiel durch das Schlüsselloch auf den un teren dunkeln Raum des Ganges. Hier mußte sich nach des Offiziers Beobachtungen vom Tage vorher die Hans kapelle befinden.

Ein verworrenes Geräusch wie von vielen durcheinander gehenden Stimmen erklang hinter der Thür. Wehbers zog die Pistole — das Knaken des Hahnes, den er spannte, rief ein Echo in dem Gange nach. Langsam trat der Offizier näher und legte das Ohr an die Thür.

— und bei der wunderthätigen Senora de Aloda geloben wir Treue dem rechtmäßigen Könige Fernando VII. Treue bis zum Tode, Tod den Gabañschos, den Hundsn und Untergang dem verächtlichen Schättenkönige Pepe — das schwört!“ sagte eine sonore Männerstimme.

„Wir schwören!“ klang es murmelnd im Kreise.

Der Hauptmann stand erstarrt. Was er weiter ver nahm, war der blutige Plan, die Soldaten in Arenas zu überfallen und dem Tode zu weihen. Auch den Namen des Nebenredner vernahm er — Guillermo de la Rosa. Der gefürchtete Chef der Guerrilleros war also mitten unter seinen Begnern.

Wehbers eilte den Gang zurück. Was war hier zu thun? Der nächste Gedanke, der ihm kam, war: Alarmiren! Wenn es gelang, seine Leute zusammenzubringen, dann wollte er einer dreifachen Uebermacht von insurgirten Bauern standhalten.

*) Epithymen der Franzosen = Lumpen, s. d. S. 100.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber einen neuen Handschriftenfund

vom Sinai macht Prof. E. Nestle dem „Schwabischen Merkur“ folgende Mittheilung: Kaum hat sich die Ueber setzung der theologischen Welt über die in einem ägyptischen Geude wiedergefundenen Stücke vom Evangelium und der Apokalypse des Petrus etwas gelegt, so laugt ich von einem neuen Fund berichten, der für die neutestamentliche Wissen schaft gleichfalls große Bedeutung gewinnen wird und von Demjenigen, dem ein Hauptverdienst dabei gebührt, der wichtigste Fund seit Tischendorfs großer Entdeckung des Codex Sinaiticus genannt wird. Prof. J. B. Harris, jetzt in Cam bridge, der schon vor drei Jahren auf dem Sinai war und dort die älteste Vertreibung des christlichen Glaubens, die der Philosoph Aristides von Alesan dem Kaiser Hadrian überreicht hatte, in einer alten syrischen Uebersetzung wieder auffand, schreibt mir aus Suz, 30. März (in Tübingen angekommen 6. April), mit der Erlaubnis, es zu veröffentlichen: Zwei ihm befreundete Damen, eine Frau Lewis und ihre Schwester Frau Gibson, Beide in den orientalischen Sprachen be wundert, arabisch und neugriechisch fließend sprechend, gingen voriges Jahr nach dem Sinai, nachdem sie Harris in der Kunst des Photographirens von Handschriften gründlich unterrichtet hatte. Trotzdem das Kloster seit Tischendorfs Auffinden nachdem Fund so mannmal nach seinen hand schriftlichen Schätzen durchsucht worden war, auch von Harris selbst erst vor drei Jahren, blieb der jetzt genannte Fund den früheren Forschern verborgen. Es ist eine Palimpsest-Handschrift; als Frau Lewis sie zuerst sah, war sie in transkritischen Zustand, alle Blätter aneinander geklebt, voll Schmutz. Mit dem Dampf ihres Theefassels hat sie die Blätter von einander gelöst und den ganzen Text photographirt, zwischen 300 und 400 Seiten; bald kamen einige leicht lesbare Stellen, und es stellte sich

ein syrischer Text aller vier Evangelien heraus, demjenigen nahe verwandt, der den Theologen als der Curetonische Syrer bekannt ist und unter allen erhaltenen Zeugen den nachweisbar ältesten Text der Evangelien enthält. Bisher waren davon nur Bruchstücke bekannt in einer einzigen Handschrift im britischen Museum in London und in zwei nach Berlin gekommenen Blättern derselben. Jetzt liegen alle vier Evangelien in diesem Texte vor, fast voll ständig. Harris selbst reiste auf die Kunde von dem Funde wieder nach dem Sinai, 40 Tage lang saßen sie dort im Kloster über der Entzifferung der Palimpsestblätter und sind nun mit ihrem Ergebnisse auf dem Heimwege. Welche Wichtigkeit die Sache hat, kann man daraus entnehmen, daß der griechische Curetonientext unserer besten Ausgaben auf Handschriften ruht, deren alle, der Coder Vaticanus, dem vierten Jahrhundert entstammend, und die fast alle irgend wie mit dem Kirchenvater Origenes (im Anfang des dritten Jahrhunderts) zusammenhängen. Wir hatten nun bis her schon die Nachricht, daß ein Syrer Tatian ums Jahr 170 eine Evangelienharmonie gemacht hat, das sogen. Diatessaron (aus „pleten“), und aus einem armenischen Kommentator und einer arabischen Handschrift hat man diese verlorene Arbeit in neuerer Zeit wieder zu gewinnen gesucht; die Hauptfrage ist dabei, ob dem Tatian bei seiner Arbeit schon dieser Curetonische Syrer vorlag. Jetzt kann die Untersuchung nun beginnen. In der Ueberschrift helfen die neugefundenen Evangelien die getrennten, eben im Unterschied von einer Evangelienharmonie; die 12 letzten Verse des Marcus fehlen, auch diese Zusätze des Cure tonischen Syrens. Um nur ein Beispiel anzuführen, wie wichtig diese alten Uebersetzungen für die älteste Geschichte des Evangelientextes werden: in der Leidensgeschichte hatte bis jetzt nur eine einzige alte lateinische Evangelien handschrift Luc. 24, 48 hinter den Worten: „Ite salutate an ihre Brust und wandten wieder um“, noch den Zusatz:

„indem sie sagten: wehe über uns, das geschieht heute weg^{en} unserer Sünden, gekommen ist das Ende Jerusalems.“ Dieser Zusatz ist natürlich bis jetzt nicht weiter beachtet worden; aber er steht auch bei diesen ältesten Syrern und auch griechisch im Evangelium des Petrus, findet sich also gleichzeitig in ältester Zeit im Osten und im Westen. Wer sieht nicht, daß er nun ganz andere Bedeutung bekommt! Ober eine so singuläre Erzählung wie die, welche sich auch nur in einer einzigen griechischen Handschrift findet, daß Jesus einst einen Menschen am Sabbath auf dem Felde arbeiten sah und zu ihm sprach: Mensch, wenn du weist, was du thust, so bist du felig; wenn du es aber nicht weist, bist du verflucht und ein Uebertreter des Gesetzes; oder der Ruf am Kreuz, der in der gleichen Handschrift heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich zu Schanden werden lassen (arab. *awidaw; us*), und was dergleichen Evangelien mehr sind; die müssen von der Evangelienforschung nun ganz neu untersucht werden. Bis zur ersten Entzifferung dieser Schriften wird die Forschung freilich auch so noch nicht vorbringen können; aber wer weiß, ob nicht noch wichtigere Funde und Uebersetzungen uns bevorziehen. Im Jahre 1882 hat sich ein Pariser Abbe Martin in einem gelehrten Buche den schlechten Willkür erlaubt, ein angebliches Telegramm aus Epiphany abzu drucken, das von der Auffindung weiterer Stücke des Curetonischen Syrens berichtet; ich bin auf die Sache hingewiesen und habe davon in einer theologischen Literaturzeitung Mittheilung gemacht, worauf von Dublin aus die Angabe berichtigt, auch die Unwahrscheinlichkeit konstatiert wurde, daß je noch solche Stücke gefunden würden. Nun ist es doch geschehen, gerade nach 10 Jahren! Lux crescit in dies, schloß vor 150 Jahren der berühmteste schwebische Bibliotekar Bengel eines seiner Werke. Wie würde er sich heute freuen! wie leben neuen Fund benutzen!

Anfällige Anzeigen

Bekanntmachung.

Gefeh, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880.

§ 9. Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Ausbruch einer der in § 10 angeführten Seuchen unter seinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Ausbreitung fremder Thiere besteht, fern halten.

§ 10. Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht (§ 9) erstreckt, sind folgende: 1. der Milzbrand; 2. die Tollwuth; 3. der Mox (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maultiere; 4. die Maul- und Nasenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine; 5. die Lungenseuche des Rindviehs; 6. die Bodenleude der Schafe; 7. die Wechsellende der Pferde und der Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehs; 8. die Räude der Pferde, Esel, Maulthiere, Maultiere und der Schafe.

Der Reichsanwalt ist befugt, die Anzeigepflicht vorübergehend auch für andere Seuchen einzuführen. Die vorstehenden Bestimmungen über die Anzeigepflicht bei Viehseuchen werden mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß Jedem, der den gegebenen Vorschriften zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniss verzögert oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ausbreitung fremder Thiere besteht, fern zu halten, gemäß § 65 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Wichtig ist wird darauf hingewiesen, daß der hiesigen hiesigen Seuchenschutzverwaltung die Befugnis zur Entgegennahme von Seuchenanzeigen der Begleiter von Viehtransporten erteilt worden ist. Wiesbaden, den 29. März 1893. Königl. d. Polzei-Direction. Schütt.

Bekanntmachung.

Die am 12. d. M. im Stadtwaldstr. „Eichelgarten“ haltende Holzverkäufung ist dem Magistrat genehmigt worden und wird das Holz den betreffenden Steigern zur Abfuhr hiermit überwiehen. Wiesbaden, den 17. April 1893. Der Magistrat. S. B.: Römer.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung des Anstrichs des Straßenlaternen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und sind hierauf beschlagene Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 20. April cr., Nachmittags 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die näheren Bedingungen können in den Vormittagsstunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes eingesehen werden. Wiesbaden, den 13. April 1893. Der Director der Wasser- und Gaswerke. Ruschall.

Nichtamtliche Anzeigen

Kohlen-Consum-Verein.

Geschäftlokal: Louisenstraße 17, Part. Infolge günstiger, größtentheils directer Abschlüsse mit den besten Bezugs zc. konnten die bisherigen billigen Preise noch wesentlich herabgesetzt werden, so daß der Verein die billigste Bezugsquelle für vorzügliche Kohlen jeder Art, Stein- und Braunkohlen - Briquets und Knabbelkohle ist. Abnahmebestellg stets vorräthig. Mitgliedschaft kann Jeder ohne Weiteres erwerben. 8205 Der Vorstand.

Sämereien empfiehlt sich **Heinrich Schindling**, Samenhandlung, Wiesbaden, Michelsberg 23, Ecke Schwalbacherstr. Preislisten gratis und franco. Prompter Versand. Beste Preise. 6193 Gärtner und größere Abnehmer erhalten Vorzugspreise. Specialität: Sämereien, Landwirthschaftl. Samen. Gerst-Samen. Weizen- und Vogel-Sutter.

St. Aprifosen-Marmelade, Johannisbeeren-Gelée, St. Preiselbeeren, Röhrl. Apfelwein, St. Preiselbeeren x. x., Essig, Salz, Essig- und süße Gurken, Essig, Apfelsinen empfiehlt die **Confabrik Schillerplatz 3, Thorf. 618.**

Ziehung bereits Donnerstag, 4. Mai. **Darmstädter Loose à 1 Mk.** Nur 150,000 Loose und 3542 Gewinne l. Gesamtw. 75,000 Mk. Hauptgewinne { 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk., 3 mal 1000 Mk. in Gold, ohne Abzug zahlbar. Ferner 6 à 500 Mk., 10 à 200 Mk., 20 à 100 Mk., 100 à 50 Mk., 300 à 20 Mk., 1000 à 10 Mk., 2200 à 5 Mk. mit 20 % Baar garantirt. Loose à 1 Mark Porto und Liste 30 Pf., versendet die alleinige General-Agentur **Lud. Müller & Co.,** Nürnberg und Berlin. Bank-Geschäft, 109 Hier zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen.

Gardinen feinste Arten, zu billigsten Preisen, dabei sehr große Auswahl. Für jede selbst der billigsten Waare übernehme Garantie für nur solide und gute Waare. Ein vollständiges Fenster Gardinen, 3 Meter lang, an 3 Seiten sauber mit Band eingelaßt, schon von Mk. 2.50 an bis zu den besten. Special-Geschäft **Geschw. Müller (Jah. Eug. Selter),** Kirchgasse 17.

Die Theehandlung vorm. Ed. Kraß, Marktstrasse 6, befindet sich jetzt nar **Kl. Burgstr. 1, z. Chinesen,** bei **J. M. Roth Nachf.** Zoll-Lager: Bremen und Triest. Durch dir. Import feinste Qualitäten. 4537 Niederlage bei Herrn **W. Piles,** Herrngartenstrasse 7.

Antiseptisches Mundwasser, rationellstes Mittel für Mund- und Zahnpflege! Von ersten Autoritäten empfohlen. Allein löst vom Gefährd: **Johann Maria Farina,** gegenüber dem Circusplatz, zu haben bei **Willy Gräfe,** Droguerie. (K. a. 570 B) 179

Frisches Kalbfleisch, Biedersteiner (Hilde und Bruch), 9 Pfund franco Nachh. 3 bis 3 1/2 Pf. 109 **K. d. Breen, Emben (Hüresland).**

Adressbuch von Wiesbaden und Umgegend pro 1893/94 befindet sich a. H. in Bearbeitung und werden Anzeigen von Wohnungs- und Geschäft-Veränderungen u. l. w. stets gerne von uns entgegengenommen. Gleichzeitig haben wir zur Subscription auf das Werk à Mk. 4.50 mit dem Bemerkten ergeben ein, daß sich nach Erscheinen der Preis auf Mk. 5.50 erhöht. 4476

Carl Schnegelberger & Cie., 26. Marktstraße 26. - Fernsprech-Anschluß No. 236. Zum **Bastheide-Kursus für Damen-Kleider** werden jeden Tag Damen angenommen; während desbeselben kann sich die Schülerin 2-3 Costüme anfertigen, auf Wunsch auch für mich arbeiten. **Damen-Kleider** werden elegant und geschmackvoll angefertigt. Frau **Rendant Meyer, Friedrichstr. 47.**

Dr. med. Emil Rosenthal, Wilhelmstrasse 10, 1. Sprechst. jetzt: 11-12, 2 1/2-4; Sonntags nur 9-10.

Schulbücher, dauerhaft gebunden, sowie alle anderen Schulbedürfnisse billigt bei **Jos. Dillmann, Buchhandlung,** Ecke der Zaal- und Webergasse.

Heute und so lange der Vorrath reicht, kommen große Posten defecter meist bessere Novitäten in Serien à 50 Pf., Mk. 1.-, Mk. 1.50, Mk. 2.50 u. Mk. 3.50 zum Verkauf u. mache ich meine gedrehte Kundenschaft ganz besonders hierauf aufmerksam. 8067 **Carl Meilinger's Spezial-Neße-Geschäft,** Marktstraße 26, 1. Stock.

Die Eröffnung meiner Blumenhalle in der **Rheinstraße 27** (Hotel Vogel) in der Nähe der Bahnhof, zeige ich ergebenst an. **Wilh. Bette,** Kunst- und Handelsgärtner.

Antiseptisches Mundwasser, Antiseptisches Haarwasser, anerkannt rationellstes Mittel für Mund- und Zahn-, sowie Haarpflege! Allein löst vom Gefährd **Johann Maria Farina,** gegenüber dem Circusplatz, 301a. zu haben bei: **E. Franke Wwe.,** Parfümerie, Friedrichstraße 47. (K. a. 570 B) 179

Haustelegraphen und Telephonanlagen werden unter Garantie billigt angeführt. 7230 **Uhrmacher Steiner, Webergasse 49, 1. St.**

Für 4 Mk. 25 Pf. liefere eine gut gehende und dauerhafte **Wetteruhr** unter dreijähr. Garantie. 6284

Theod. Beckmann, Uhrmacher, 6. Luggasse 6. Reparaturen gut und schnell billig unter zweijähr. Garantie **Bermittelt eines eigenen Verfahrens** werden vergoldete und bronze Gegenstände, gröhre wie kleinere (Gabelaber, Kronleuchter x.), wie neu wieder hergestellt von **Franz Gerlach, Schwalbacherstraße 19.** **Uldrichstraße 11, Bdd. I, sind zwei schöne leere Zimmer** sofort zu vermieten. 8140 **Für meine Buch- und Kunsthandlung** suche ich einen Lehrling. Selbstgeschriebene Offerten erbitte ich umgehend einzureichen. 8284 **Eduard Voigt, Lammstraße 20.**

Warnung. Warne hiermit Jedermann meinem Sohn **Karl Givoo** zu leihen oder zu borgen, da ich für Nichts hafte. **Frau A. Stephan.**

Man annoncirt im **„Wiesbadener Tagblatt“** mit wirklichem, dauerndem Erfolge in Stadt und Land. Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist hier in jeder Familie unentbehrlich, namentlich aber in der kaufsfähigen Bevölkerung überall gelesen. Dies zu beachten, liegt im Interesse des Publikums, insbesondere aber der anregenden Geschäftswelt. **Acquisitore werden nicht beschäftigt.**